

Streetwork in der Wohnungslosenhilfe

Im Rahmen des Sozialdienstes von Bethel.regional gibt es seit dem 01.09.2016 Streetwork als niedrigschwelliges Angebot für wohnungslose Menschen. Das Angebot umfasst aufsuchende Arbeit im gesamten Stadtgebiet. Eine Streetworkerin sucht regelmäßig bekannte Plätze auf, an denen Menschen übernachten oder sich tagsüber aufhalten. Sie reagiert aber auch auf Anfragen von Behörden, anderen Diensten und Einrichtungen und auf Hinweise von besorgten Bürgerinnen und Bürgern. Oftmals sind ihr die Menschen bekannt. Umgekehrt aber ist auch sie den Menschen bekannt, so dass eine Kontaktaufnahme möglich ist. Der vorliegende Bericht bietet die Möglichkeit, über aktuelle Entwicklungen und Bedarfe der Arbeit ins Gespräch zu kommen.

Kooperationen und Vernetzung

Im Berichtszeitraum hat sich die gute Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen der Streetworkerin und den verschiedenen beteiligten Akteuren intensiviert. Die Streetworkerin ist Teil des Teams Niedrigschwellig im Sozialdienst. Sie arbeitet eng verbunden mit Mitarbeitenden des Tagesaufenthaltes Die Kava – Treffpunkt für Menschen in besonderen Lebenslagen, mit dem Team StreetMed – aufsuchende Gesundheitsfürsorge, mit den Mitarbeitenden in der Ernst-Rein-Straße und der Suchtberatung. Eine enge Anbindung gibt es zudem zum Team der Sozialberatung in der Viktoriastraße 10 und in der Beratungsstelle für Frauen in der Falkstraße 2.

Die Streetworkerin nimmt regelmäßig teil an gemeinsamen wöchentlichen **Dienstbesprechungen** im Sozialdienst und an der Dienstbesprechung in der Ernst-Rein-Straße. Die Besprechungen bieten Raum, multiprofessionell und tätigkeitsübergreifend Situationen des Alltags zu beraten und ggf. Entscheidungen und Absprachen zu treffen.

Die Streetworkerin nimmt auch teil am **Aufnahmegremium** für die Ernst-Rein-Straße. Dieses Gremium wird genutzt, um fachlich begründete Entscheidungen zur Belegung zu treffen und ggf. Fallgespräche zu einzelnen Nutzer*innen der alternativen Unterkunft zu führen.

Sie trifft sich regelmäßig träger- und einrichtungsübergreifend in einem **Arbeitskreis**, in dem über Menschen gesprochen wird, denen es besonders schwerfällt, im bestehenden System für sie passende Unterstützungsangebote zu finden. Hier besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit Mitarbeitenden aus den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen über geeignete Angebote und die Entwicklung von Perspektiven zu sprechen und Absprachen für das weitere Vorgehen zu treffen. Wöchentlich steht die Streetworkerin im engen Austausch mit der Abteilung für die Unterbringung einheimischer Wohnungsloser, mit den Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen der Notunterkünfte für Männer und Frauen und dem Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Bielefeld. Sie pflegt darüber hinaus weitere Kooperationsbeziehungen wie z.B. zur Bahnhofsmision, die eine wesentliche Grundlage der einzelfallbezogenen Sozialen Arbeit sind.

Zugänge in Hilfen ermöglichen

Durchschnittlich hat die Streetworkerin täglich zu 3 – 4 Menschen einen persönlichen Kontakt. Die Anzahl der Kontakte auf der Straße variiert und steht in enger Abhängigkeit zur Jahreszeit und zur Wetterlage. So erreicht sie bei trockener Witterung deutlich mehr Menschen. Insgesamt profitieren laufend zwischen 25 – 30 obdachlose Menschen in Bielefeld von den Aktivitäten der Streetworkerin.

Abhängig vom jeweiligen Bedarf kommt es zu kurzen einzelnen Kontakten, aber auch immer wieder zu langfristigen Kontakten mit einem Beziehungsaufbau, der oftmals erst die Grundlage bietet über die Annahme von Angeboten des Regelsystems oder der Entwicklung alternativer Perspektiven ins Gespräch zu kommen oder entsprechend zu vermitteln.

Die Aktivitäten der Streetworkerin zielen darauf ab, **Kontakt** zu Menschen herzustellen und ihnen Zugänge zu den Hilfsangeboten zu ermöglichen. Dafür sucht sie Menschen, die aufgrund verschiedener Ursachen über einen längeren Zeitraum keinen kontinuierlichen Kontakt zulassen konnten, an deren Aufenthaltsorten auf. Sie spricht sie regelmäßig an, um für die Inanspruchnahme unterschiedlicher Hilfen, wie zum Beispiel für die Nutzung der städtischen Notunterkünfte oder auch stationärer Angebote der Wohnungslosenhilfe zu werben.

So wurde sie im letzten Jahr von der städtischen Abteilung für Wohnungsnotfälle darüber informiert, dass Anwohner eines Innenstadthauses schon mehrmals einen unbekannten Mann in ihrem Treppenhaus angetroffen hatten. Er schien obdachlos zu sein und das Treppenhaus als Schlafgelegenheit zu nutzen. Er wirkte auf die Anwohner hilfsbedürftig und alkoholisiert. Bei seinem Aufenthalt war es außerdem wiederholt zu Verschmutzungen gekommen.

Die Streetworkerin verabredete mit dem Hausmeister des Hauses ein Treffen, um Zutritt zum Haus zu bekommen. Da die gesundheitliche Situation des Mannes nicht einzuschätzen war, nahm sie die Kontaktaufnahme gemeinsam mit Streetmed wahr.

Vor Ort traf die Streetworkerin auf Herrn A., den sie bereits von anderen Aufenthaltsorten kannte. Herr A. ging es zu diesem Zeitpunkt gesundheitlich nicht gut. Er war gerne bereit Unterstützung in Anspruch zu nehmen, hatte es aus eigener Kraft jedoch nicht geschafft, auf seine Notlage aufmerksam zu machen. Um eine erste Grundversorgung sicherzustellen, begleitete die Streetworkerin ihn zunächst in den Tagesaufenthalt „Die Kava“. Hier erhielt er die Möglichkeit etwas zu essen, sich zu duschen und auszuruhen. Im Gespräch stellte sich heraus, dass Herr A. großes Interesse an einer Aufnahme in die stationäre Wohnungslosenhilfe hatte und zur Entgiftung in Gilead IV aufgenommen werden wollte. Die Streetworkerin nahm den Kontakt zur Klinik auf und verabedete in Absprache mit Herr A. einen Aufnahmetermin. Während seines Krankenhausaufenthaltes organisierte sie einen Gesprächstermin mit Wohnen und Beraten von Bethel.regional am Standort Quellenhof. Mit der Entlassung aus dem Krankenhaus konnte Herr A. direkt auf dem Quellenhof aufgenommen werden.

Bei der Kontaktaufnahme berücksichtigt die Streetworkerin, wieviel **Nähe** die angesprochenen Personen aushalten können. In vielen Fällen bedarf es mehrerer Ansprachen und beziehungsbildender Alltagsgespräche, um die Menschen z.B. zunächst für den Besuch des Tagesaufenthaltes zu gewinnen. Ein wesentliches Element der Tätigkeit ist die **Begleitung** zu Hilfeangeboten wie die Sozialberatungsstelle, die psychiatrische Ambulanz oder in medizinische Hilfen. Die Begleitung festigt das Vertrauen und unterstützt die Menschen bei der Verwirklichung ihrer Pläne.

Herr M. lebt auf der Straße und hält sich überwiegend im Ravensberger Park auf. Die Gesprächsangebote der Streetworkerin an seinem Aufenthaltsort nimmt er regelmäßig in Anspruch. Eigeninitiativ nutzte er keine der vorhandenen Unterstützungsangebote für Wohnungslose. Nach einer längeren Phase des Kontakt- und Vertrauensaufbaus lässt Herr B. sich nun von der Streetworkerin in „Die Kava“ begleiten, um sich dort witterungsgeschützt aufzuhalten und seinen Gesprächsbedarf zu decken. Da eine zunehmende Verschlechterung seiner gesundheitlichen Verfassung zu beobachten ist, wird perspektivisch weitere Unterstützung notwendig sein. Zum jetzigen Zeitpunkt ist Herr M. noch nicht in der Lage zusätzliche Hilfen anzunehmen. Die Intensivierung der

Arbeitsbeziehung über regelmäßige Kontakte zielt darauf ab, Herrn M. spätestens im nächsten Winter für einen Aufenthalt in der Ernst-Rein Straße zu gewinnen

Herr B. lebt ebenfalls auf der Straße. Er ist psychisch krank und steht aufgrund dessen für reguläre Gespräche nicht zur Verfügung. Er hat keinerlei Interesse an einer Kontakthanbahnung und lehnt Hilfeangebote grundsätzlich ab. Auch im Winter versorgt er sich autark. Lediglich die Sozialberatung nimmt er in Anspruch, um seine postalische Erreichbarkeit und damit seinen Leistungsbezug sicherzustellen. Alltagsgespräche an seinem Aufenthaltsort, einer Unterführung in der Innenstadt, bieten in dieser Situation die einzige Möglichkeit, um mit Herrn B. in Kontakt zu bleiben und Rückschlüsse auf den Allgemeinzustand zu ziehen. Die Streetworkerin informiert die Kollegen und Kolleginnen der Sozialberatung, die zuständige gesetzliche Betreuerin und den Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Bielefeld über ihre Beobachtungen, um im Bedarfsfall gemeinsam über die Einleitung von Maßnahmen zu seinem eigenen Schutz zu beraten.

Neben dem persönlichen Kontakt zu der Zielgruppe, ist die **Vermittlung** zwischen Hilfeanbietern und Interessierten ein wesentlicher Aspekt der alltäglichen Arbeit.

Häufig ist es vor dem Beginn der Hilfeleistung notwendig, die Hilfeanbieter für die Bedarfslage zu sensibilisieren sowie die Kontakthanbahnung vorzubereiten, zu begleiten und zu moderieren. Die Streetworkerin übernimmt in diesen Situationen die Fallverantwortung und koordiniert die notwendigen Schritte.

Frau V. war durchgehend über viele Jahre obdachlos und lebte an unterschiedlichen Stellen in Bielefeld auf der Straße. Über einen langen Zeitraum nahm sie nur punktuell Hilfen in Anspruch. Die Streetworkerin moderierte in dieser Zeit mehrere Fallgespräche unter Beteiligung der gesetzlichen Betreuung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialberatung sowie dem Team von Streetmed, um Perspektiven für Frau V. zu beraten. Eine bislang einmalige Intervention wurde als Ergebnis der Beratungen eingeleitet: eine ambulante Betreuung auf der Straße. Aufgrund ihrer umfangreichen Erfahrungen mit Frau V., coachte die Streetworkerin anfänglich den neuen ambulanten Betreuer und stand für die Begleitung herausfordernder Situationen ebenfalls zur Verfügung. Als sich der Gesundheitszustand von Frau V. verschlechterte und ein Krankenhausaufenthalt erforderlich wurde, koordinierte die Streetworkerin die Begleitung ins Krankenhaus. Die Arbeitsbeziehung zu dem ambulanten Betreuer war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend stabil, um einer solchen Belastung Stand zu halten. Während des Krankenhausaufenthaltes entschied Frau V. nicht mehr auf der Straße leben zu wollen. Die Streetworkerin nahm daraufhin Kontakt zur Wohnungslosenhilfe Süd von Bethel.regional auf und stellte die Situation von Frau V. vor. Ergebnis dieses Fallgesprächs war ein Aufnahmeangebot in einen Einzelcontainer auf dem Schillingshof. Die Nutzer und Nutzerinnen der Einzelcontainer verfügen über einen Mietvertrag und können sich auf Wunsch ambulant unterstützen lassen. Frau V. nahm das Angebot an und wechselte nach dem Krankenhausaufenthalt in den Wohncontainer. Die ambulante Betreuung nimmt sie weiterhin in Anspruch.

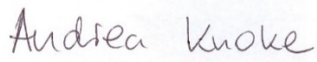
Bei der Versorgung obdachloser Menschen in Bielefeld nimmt die Streetworkerin mit ihren Aktivitäten eine zentrale Rolle ein. Sie stellt den Kontakt zu den Betroffenen her und vermittelt sie trägerübergreifend an das Hilfeangebot, welches der aktuellen Bedarfslage und der Situation entspricht. Insbesondere in Übergangssituationen behält sie so lange die Fallverantwortung, bis gewährleistet ist, dass die Übermittlung in das Hilfesystem für die Betroffenen reibungslos und damit erfolgreich gelingen kann. Sie stellt auch sicher, dass die Beteiligten aus dem Hilfesystem über ausreichend Informationen verfügen und Ansprechpartner und –partnerinnen benannt sind, die in schwierigen Situationen hinzugezogen werden können. Diese Schritte sind erforderlich, um den

Menschen die notwendige Sicherheit zu vermitteln, um sich auf eine neue Lebenssituation einlassen zu können und das erforderliche Vertrauen in das Hilfesystem (zurück-)zugewinnen.

Wir empfehlen deshalb

1. eine kontinuierliche Fortsetzung des Angebots Streetwork für obdachlose Menschen.
2. die strukturelle Pflege und den Ausbau der Kooperationsbeziehungen im Rahmen des Netzwerks Wohnungslosenhilfe.

Bielefeld, den 27.05.2021



Andrea Knoke
Regionalleitung



Julia Trittin
Bereichsleitung